

## VERGESSENE KRIEGE

Alle Beiträge zum Content-Projekt:  
[www.domberg-akademie.de/specials/vergessene-kriege](http://www.domberg-akademie.de/specials/vergessene-kriege)

### Der Krieg im Jemen

Nahla El-Menshawy

3/2023

#### Abstract

Der aktuelle Krieg im Jemen wird oft als Stellvertreterkrieg beschrieben. Dabei besteht der Konflikt aus einer Vielzahl vielschichtiger lokaler, nationaler und regionaler Machtkämpfe, deren Wurzeln in längst vergangenen Ereignissen liegen. Jahrzehntelange wirtschaftspolitische Missstände und die historische Marginalisierung mehrerer Akteure wirken in den aktuellen Konflikt hinein. Die gegenwärtige politische Krise im Jemen begann mit dem Sturz des Autokraten Ali Abdullah Saleh im Jahr 2012, dessen Abgang das Land in eine Systemkrise trieb. Gescheiterte Gespräche zur Neustrukturierung des Landes spielten letztlich der Huthi-Miliz in die Hände und erlaubten ihren Vormarsch in die Hauptstadt Sanaa im Jahr 2014. Mit der Intervention der saudisch-geführten Militärallianz im Jahr 2015 begann der anhaltende Krieg zwischen der international anerkannten Regierung und den Huthi-Rebellen. Der bis dato innerstaatliche Konflikt vermischte sich so mit einem geopolitischen Konflikt zwischen den Regionalmächten Saudi-Arabien, den Vereinigten Arabischen Emiraten und dem Iran. Der Krieg im Jemen hat nicht nur eine katastrophale humanitäre Krise ausgelöst, sondern auch tiefe Gräben in die Gesellschaft geschlagen und bereits existierende gesellschaftspolitische Spannungen vervielfältigt.

#### Ein Blick in die jüngste Geschichte Jemens: Die Nord-Süd Spaltung

Der heutige Jemen erzählt die Geschichte eines oft missverstandenen Landes, das eine komplexe und facettenreiche staatspolitische Entwicklung durchgemacht hat. Heutige Analysen über den Jemen setzen einen starken Fokus auf zwischenstaatliche Dynamiken, bei denen der Jemen als „weltpolitisches Schlachtfeld“ beschrieben wird (Wieland 2021). Dies führt zu einer übermäßigen Vereinfachung innenpolitischer Dynamiken und betrachtet Jemenit:innen als handlungsunfähige Objekte. In der Tat verhandeln Jemenit:innen bis heute die Ausgestaltung eines Staates, der ihre politischen Forderungen widerspiegelt. Diese Anstrengungen lassen sich bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts zurückführen (Dresch 2000).

So ist die moderne staatspolitische Geschichte des Landes geprägt von den wirtschaftspolitischen und kulturellen Gegensätzen des Nordens und Südens. Die tiefgreifenden Unterschiede und die Wunden, die durch aufeinanderfolgende Konflikte auf beiden Seiten entstanden sind, haben auch für den aktuellen Krieg nicht an Relevanz verloren.

Die fehlende staatliche Einheit bzw. schwache nationale Identität lässt sich auf das koloniale Erbe der britischen Besatzung im Süden des Landes (1839) und der osmanischen Besetzung des Nordens (1870) zurückführen. Nach dem erfolgreichen militärischen Widerstand gegen die türkische Okkupation regierte der zaiditische Imam Yahya aus dem Norden (1904-1948) und später sein Sohn Ahmad ibn Yahya in Form einer brutalen Monarchie<sup>1</sup> (1948-1962). Diese wurde durch die Ausrufung der „Arabischen Republik Jemen“ im Jahr 1962 in Folge einer Revolution im Norden gestürzt. Nach einem langjährigen Bürgerkrieg wurde Ali Abdullah Saleh, ein ehemaliger Offizier, 1978 zum Präsidenten dieser nördlichen Republik ernannt und konsolidierte seine Macht durch seine Einheitspartei „Allgemeiner Volkskongress“. Der Süden befreite sich in den 1960er Jahren von der britischen Besatzung. Aus der Rebellion ging der südliche Staat die „Demokratischen Volksrepublik Jemen“ im Jahr 1967 hervor. Die sozialistisch orientierte südliche Republik, geführt von der sozialistischen Einheitspartei, war jedoch von Anfang an von politischen Spannungen geplagt. Trotz anfänglicher Kriege (1972, 1979) unterzeichneten beide Republiken Vereinbarungen für die Gründung eines gemeinsamen jemenitischen Staates. Ali Abdullah Saleh übernahm 1990 die Führung des vereinten Jemen, womit fortan die Dominanz des Nordens in der politischen Gestaltung des Landes beginnen sollte.

Obwohl die Vereinigung formal vollzogen wurde, blieben tiefgreifende ideologische und gesellschaftliche Unterschiede zwischen den Regionen bestehen (Day 2012). Während der Norden ein tribal-konservatives Gesellschaftssystem aufweist, verfolgt der Süden sozialistische Gesellschaftsmodelle, welche Tribalismus ablehnten (Brandt 2020). So brach bereits vier Jahre nach der jemenitischen Einheit ein Bürgerkrieg aus, der sich bis heute noch in den Erinnerungen der Menschen einbrennt und dessen Wunden noch weit offen sind.<sup>2</sup> In den folgenden Jahrzehnten wurde die politische Realität des Landes maßgeblich von Saleh und seiner Familie bestimmt.

### **Jemen unter Ali Abdullah Saleh: Armut, Unterdrückung und Korruption**

In seiner 33-jährigen Amtszeit missbrauchte Ali Abdullah Saleh staatliche Ressourcen für die Etablierung eines umfangreichen neopatrimonialen Netzwerkes. Strategisch wichtige Eliten, darunter auch viele Stammesführer, wurden kooptiert und staatliche Institutionen wurden zu einer Arena persönlicher Bereicherung verwandelt (Phillips 2011).<sup>3</sup> Infolge der verzerrten Grenzen zwischen privater und öffentlicher Sphäre, dem Rekrutieren auf Basis von Loyalitäten und Familienzugehörigkeit und der

---

<sup>1</sup> Auch bekannt als das Mutawakilitische Königreich.

<sup>2</sup> Der Bürgerkrieg 1994 hatte die Zwangsentlassung zahlreicher südjemenitischer Beschäftigter im Staatsdienst zur Folge. Viele Angehörige der Sezessionsbewegung, insbesondere prominente Führungsmitglieder der Jemenitischen Sozialistischen Partei flohen aus dem Jemen und gründeten teilweise aus dem Exil die Südbewegung (Al-hirak al-janubi), aus der der heutige Südübergangsrat entspringt.

<sup>3</sup> Saleh war bemüht, regelmäßig Privilegien wie beispielsweise wichtige Posten in der Regierung und im Militär kontinuierlich umzuverteilen, um Abhängigkeitsverhältnisse zu schaffen, demokratische Initiativen einzudämmen und ein Klima der Ungewissheit zu schaffen (Bellin 2004; Alley 2010).

fehlenden demokratischen Kontrolle wurden Korruption und Machtmissbrauch zum Alltag (Bellin 2004). Der jemenitische Staat kann also nicht als eigenständiges Gebilde im Sinne eines zentralistischen Ordnungssystems verstanden werden, sondern als komplexes Geflecht von Institutionen, das von opportunistischen politischen Eliten kontrolliert wird.

Mittels amerikanischer Finanzhilfen im Zuge des „internationalen Kampfes gegen Terrorismus“ und den Exporterlösen des Öl- und Gashandels akkumulierte der innere Kreis des Saleh-Regimes seinen Wohlstand, ohne diesen an breite Teile der Bevölkerung zu verteilen. Da 80 % des Öls aus dem ressourcen-reichen südjemenitischen Gebieten in Hadramaut und Shabwa entspringen, machte sich unter Süd-Jemenit:innen das Gefühl breit von der Saleh-Regierung ausgebeutet zu werden (Augustin 2019). Viele Regionen des Landes, insbesondere die periphereren Gebiete, wurden von der ökonomischen Entwicklung abgehängt und blieben unterentwickelt. Ernährungsunsicherheit, Analphabetismus und extreme soziale Ungleichheiten wurden Teil des jemenitischen Alltags und machten den Jemen abhängig von Entwicklungshilfe. Diese Missstände begünstigen heute die Rekrutierung und Indoktrinierung zahlreicher junger Männer in den bewaffneten Kampf. Nicht nur der Süden wurde von der Zentralregierung Salehs wirtschaftlich ausgegrenzt, sondern auch die zaiditisch-schiitische Huthi Bewegung, die heute breite Teile der Bevölkerung unter ihrer Kontrolle hat und ein langjähriger Feind der Saleh-Regierung war.

### **Marginalisierung in Saada: Der Aufstieg der Huthi Bewegung**

Die Huthis sind eine politisch-militärische Bewegung aus dem Nordwesten des Landes. Sie gehören den Zaiditen, den sogenannten Fünfer-Schiiten, an. Ihre Entstehung lässt sich bis in die 80er Jahre zurückführen. Als oppositionelle Widerstandsbewegung gegen die zunehmende Ausbreitung sunnitisch-wahabischer Schulen im Norden des Landes (unterstützt von Saudi-Arabien) begann Hassan Al-Houthi innerhalb der Rebellen-Gruppe „Gläubige Jugend“ (1993) die zaydische Identität in der Saada, Sufyān und Al-Jawf Region wiederzubeleben (Al-Hamdani 2019). Er mobilisierte viele Regime-Gegner in seinen Rängen und verknüpfte die existierende Frustration über die wirtschaftliche und politische Benachteiligung der nördlichen Hochlandregion mit ethnisch-religiösen Elementen. Ab den 2000er Jahren trug die Gruppe den Namen ihres Anführers und radikalisierte sich nach der amerikanischen Invasion im Irak 2003 zunehmend (Day 2012). Zwischen 2004 und 2010 führten die Huthis sechs Kriege gegen die Saleh-Regierung, bei denen ihr spiritueller Führer Hussein Al-Houthi ums Leben kam. Saleh rekrutierte in dem Zuge auch lokale Stammesmilizen im Kampf gegen die Huthis und erzeugte hierbei Fragmentierung und ein Klima der Feindschaft und des Misstrauens unter den Stämmen in der Region (Brandt 2017).

Die gesammelten Kampferfahrungen während dieser sogenannten Saada-Kriege verhalfen den Huthis während der Transitionsphase zwischen 2012 und 2015 zum Machtaufstieg. So wuchsen sie von einer kleinen Guerillabewegung zu einer hochentwickelten Armee an, die im aktuellen Krieg den anderen Konfliktparteien militärisch überlegen ist (Al-Iryani 2021). Die Huthi-Rebellen verwenden ihre religiösen Überzeugungen nicht als Grundlage für eine theokratische Regierung oder

eine bestimmte Form von religiöser Führung, sondern betrachten diese vielmehr als Teil ihrer Identität und als Mittel zur Mobilisierung und Unterstützung ihrer Anhängerschaft. Ihr Aufstieg wurde durch die Massenproteste im Zuge des Arabischen Frühlings möglich gemacht.

### **Der Arabische Frühling und der erfolglose Transitionsprozess**

Inspiziert und motiviert von den Protestbewegungen in Tunesien und Ägypten begann im Februar 2011 eine junge Akteursgruppe eine friedliche Protestbewegung in Sanaa. Sie handelten außerhalb des politischen Mainstreams und erhielten landesweiten Zulauf. Der Ärger und Frust richtete sich insbesondere gegen die prekären sozioökonomischen Bedingungen (zu dem Zeitpunkt lebten 43 % unter der Armutsgrenze) (Durac 2012). Neben der „Jugend“ als zentraler Kraft der Proteste schlossen sich auch die Huthis und die südliche Bewegung den Protestierenden an (Heinze 2018). Sie alle forderten den Rücktritt Salehs, der nach langem Widerstand und bewaffneten Machtkonflikten im November 2011 im Rahmen der „Initiative des Golfkooperationsrates“ seinen Rücktritt unterzeichnete.

Die erste Transitionsphase von 2011 bis 2013 sah eine Umstrukturierung des Sicherheitsapparates vor, bei welcher die Spaltung des Militärs überwunden und der Einfluss Salehs geschwächt werden sollte (Transfeld 2016). Bereits hier entwickelte sich eine angespannte und schlechte Sicherheitslage, da die Familie Salehs und seine Alliierten Widerstand leisteten. Kurze Zeit später wurde 2012 der ehemalige Vizepräsident Abd Rabbuh Mansur Hadi zum Übergangspräsidenten gewählt, der in den folgenden Jahren hauptsächlich aus dem Exil regierte. Während der Nationalen Dialogkonferenz verhandelten von 2013 bis 2014 relevante Akteure über die politische Zukunft des Landes mit dem Ziel, einen Katalog von Handlungsempfehlungen vorzulegen und einen Entwurf für eine neue Verfassung auszuhandeln. Die Jugend und wichtige zivilgesellschaftliche Gruppen waren in den neun Arbeitsgruppen allerdings deutlich unterrepräsentiert und so dominierten die etablierten politischen Parteien viele Entscheidungsprozesse (Yadav 2022: 131). Dieser Prozess wurde auch von bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Schlüsseleliten auf lokaler Ebene begleitet, die versuchten, sich das Machtvakuum zu eigen zu machen (Heinze 2020). Auch die Huthis breiteten im Norden des Landes ihre Macht aus und eroberten weite Teile der Region, die bis dahin unter der Kontrolle ehemaliger Regimetruppen standen (International Crisis Group 2014). Hauptleidtragende in diesem von Gewalt dominierten Transitionsprozess war die Zivilbevölkerung, die weiterhin an Ernährungsunsicherheit und den militärischen Konfrontationen auf den Straßen Jemens litt. Dies führte zu einem weiteren Vertrauensverlust in den Übergangsprozess (Büchs 2011).

Die beteiligten Akteure der Nationalen Dialogkonferenz einigten sich auf eine zukünftige föderale Struktur, waren sich jedoch bezüglich der konkreten Aufteilung dieser föderalen Gebiete uneinig. Die Entscheidung Hadis, ein von ihm zusammengesetztes Komitee über die Frage entscheiden zu lassen, hatte letztlich fatale Konsequenzen für den Transitionsprozess (Augustin 2019). Da der Verfassungsentwurf die territoriale Integrität Jemens garantieren sollte, unterminierten die neuen föderalen Grenzen des Staates jegliche Autonomiebestrebungen der Huthis und der südlichen Bewegung (Yadav 2022: 148).

Die Huthis nahmen dies als Provokation wahr und verbündeten sich 2014 mit dem ehemaligen Präsidenten Saleh. Diese Allianz ermöglichte ihnen 2014 den Vormarsch in die Hauptstadt, wo sie sich die existierende Frustration der jemenitischen Bevölkerung über die humanitäre Situation und der Unfähigkeit der Übergangsregierung zunutze machten und sich als alternative Regierung präsentierten (Clausen 2018: 567). Die Huthi-Saleh Allianz zerbrach 2017, nachdem dieser sich von ihnen abwendete, und endete mit seiner Ermordung nahe der Hauptstadt Sanaa.

### **Gewaltsame Eskalation und die regionale Militärintervention**

Die Huthis erklärten ihren Vormarsch nach Sanaa zur Fortsetzung der Revolution von 2011 und mobilisierten stark gegen Hadi. Dieser erfreute sich in der Bevölkerung keiner großen Beliebtheit, insbesondere nach seiner Entscheidung, die Treibstoffsubventionen aufzuheben (Schmitz 2014). Im Januar 2015 stellten die Huthis Präsident Hadi unter Hausarrest. Er flüchtete zuerst nach Aden und im Anschluss nach Saudi-Arabien, nachdem die Huthis auch nach Aden vorrückten. Auf Wunsch von Hadi intervenierte eine von Saudi-Arabien angeführte Militärkoalition im März 2015 im Jemen und begann eine Luftoffensive gegen die Huthis, um Hadis Regierung wieder an die Macht zu bringen.

Der Beginn des Krieges wird für gewöhnlich mit der militärischen Offensive der Militärallianz assoziiert. Angesichts der extrem schlechten Versorgung durch die teils lahmgelegte öffentliche Infrastruktur und der katastrophalen Sicherheitslage während des Transitionsprozesses empfand die Bevölkerung bereits vor 2015 das Leben im Jemen als krisenhaft (Yadav 2022). Der innerstaatliche Konflikt nahm allerdings mit der Intervention ausländischer Staaten eine regionale Dimension an und bereitete den regionalen Großmächten die Möglichkeit, ihre eigenen Ideologien als auch geostrategische Interessen mit Gewalt durchzusetzen.

Gegenwärtig kämpfen die Huthis mit Unterstützung des Irans gegen eine Koalition, die aus vielen kleinen politischen Splittergruppen besteht und von Saudi-Arabien oder den Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) unterstützt wird. Zur Anti-Huthi Koalition gehören Milizen, die der Islah-Partei, dem Islamischen Staat, Anhängern von Al-Qaida oder der südlichen Bewegung nahestehen (Heinze 2020). Auch Tarq Salah, ein Neffe des ehemaligen Präsidenten, mischt mit seinen eigenen Streitkräften mit (finanziert von den VAE). Lokale Stammesführer kämpfen teils auf beiden Seiten mit, um ein regelmäßiges Einkommen zu generieren.

Saudi-Arabien ist insbesondere daran interessiert, den Einfluss Irans an seiner Südgrenze einzudämmen und wollte sich insbesondere zu Beginn des Krieges seinen Zugang zum Indischen Ozean über eine verstärkte militärische Präsenz in Al-Mahra<sup>4</sup> erleichtern (Ardemagni 2020). Die Vereinigten Arabischen Emirate verfolgen mit

---

<sup>4</sup> Al Mahra ist eine regionale Verwaltungseinheit im Jemen und befindet sich im Südosten des Landes. Saudi-Arabien ist besonders daran interessiert, sich von der Meerenge „Straße von Hormus“ unabhängig zu machen und begann seine Präsenz in Al-Mahra durch die Errichtung von Außenposten und Militärstützpunkten auszuweiten. Längerfristiges Ziel sollte hier der Bau einer Pipeline sein, bei welcher saudisches Öl zum Arabischen Meer transportiert werden sollte. In den letzten zwei Jahren begannen sich die Saudis aus dem Gebiet zurückzuziehen. Spekuliert wird, dass nun das Nachbarland Oman Pläne mit Saudi-Arabien schmiedet über die Errichtung einer Öl-Pipeline auf ihrem Territorium (Abuzaid 2021).

ihrem Zugang zur Meeresenge Bab al-Mandab eine weitreichende strategische Agenda. Sie unterstützen deshalb primär südjemenitische Kräfte, denen es bereits im Sommer 2015 gelungen ist, große Teile des Südens und Aden von den Huthis zu befreien. Zwar hatten die VAE zeitweise ihr militärisches Mitwirken zurückgefahren, dieses aber nach vermehrten Drohen- und Raketenangriffen der Huthis wieder verstärkt. Durch die Finanzierung paramilitärischer Einheiten<sup>5</sup> wie beispielsweise der „Brigade der Riesen“ konnten sie die Huthis in Shabwa und Marib zurückdrängen und ihre Präsenz in den Gouvernements Hadramawt, Sokotra, und Schabwa festigen (Sanaa Center 2022). Die ambitionierten Pläne der VAE zur Erschließung von Handels- und Seewegen entlang der südjemenitischen Häfen verwandelten die Land- und Seegrenzen des Jemen zum Schauplatz erbitterter territorialer Machtkämpfe zwischen den verschiedenen Konfliktparteien. Auch die Belagerung Maribs, einem öl- und gasreichen Gouvernorat, und die Blockade in Taiz haben existierende Polarisierungen zunehmenden verschärft und die humanitäre Lage verschlimmert. Folgeschwer für die jemenitische Bevölkerung ist auch die von Saudi-Arabien verhängte saudische See- und Luftblockade, die Millionen von Jemeniten von Hilfsgütern abschneidet.

Die Frontlinien der Konfliktparteien konzentrieren sich also auf die Eroberung und Kontrolle der im Jemen existierenden fossilen Brennstoffe (Öl und Gas), da diese für die Finanzierung der Kriegsbemühungen von großer Bedeutung sind. Auch die Kontrolle von Häfen und Flughäfen ermöglicht es den Konfliktparteien, ihre militärischen und geopolitischen Ziele zu finanzieren.

Im April 2022 übergab Präsident Abed Rabbo Mansur Hadi seine Macht an einen präsidentialen Führungsrat ab und kurze Zeit später wurde eine dreimonatige Waffenruhe verhandelt, welche um drei weitere Monate verlängert wurde und im Oktober 2022 auslief. Ob der Machtwechsel (der international anerkannten Regierung) und der kurzzeitige Waffenstillstand die ersten Weichen für ein Ende des Krieges setzen, bleibt fraglich. Zweifellos setzt die weltweite Lebensmittel- und Treibstoffkrise die Konfliktparteien unter wirtschaftlichen Druck. Die für beide Seiten schmerzhaft Pattsituation schuf Raum für eine Vermittlung von außen, die schließlich zur Vereinbarung der Waffenruhe im Jahr 2021 führte (Crisis Group 2022: 4). In diesem Zusammenhang kam es dann auch zu direkten Gesprächen zwischen Saudi-Arabien und den Huthis (ebd.) Trotzdem darf nicht vergessen werden, dass die beteiligten Parteien auch von einer Fortsetzung der Kampfhandlungen profitieren.

### **Ausblick: Ungewisse Aussichten auf eine Lösung des Konflikts**

Die Huthis haben seit ihrer Machtübernahme im bevölkerungsreichen Nordwesten des Landes weitestgehend ihre Macht konsolidiert und ihren Einfluss erweitert. Durch die Kontrolle über große Teile des Landes stehen ihnen politische und wirtschaftliche Ressourcen zur Verfügung. Vorhandene institutionelle Strukturen haben sie übernommen und diese mit einem umfassenden Netz von überstaatlichen Aufsichtsbehörden erweitert, bei denen Anhänger der Al-Houthi Familie breite Gebiete gewaltsam kontrollieren (Al-Deen 2022). Zweifellos haben auch die

---

<sup>5</sup> Die militärischen Einheiten umfassen nicht nur salafistische Kämpfer, sondern auch sudanesisch und kolumbianische Söldner-Truppen.

Luftangriffe der saudischen Militärkoalition maßgeblich dazu beigetragen, dass die Huthis neue Verbündete und Kämpfer in ihren Rängen dazugewonnen haben (Al-Hamdani 2019). Die neue politische Macht und die von ihnen kontrollierten Gebiete, insbesondere entlang des Roten Meeres, dürften die Huthis nach acht Jahren Regierungszeit kaum bereitwillig wieder aufgeben. Sollte der Krieg beendet und eine politische Struktur des Landes verhandelt werden, so wird es unvermeidbar sein, die Huthis in einer neu ausgehandelten Regierung einzugliedern.

Auch wenn sich die Ursachen des Konflikts auf innerstaatliche Zerrissenheit zurückführen lassen, spielen regionale Großmächte eine große Rolle für das Andauern des Konflikts. Solange diese den Konflikt aktiv mitfinanzieren und verschiedenste Milizen bewaffnen, stehen die Aussichten auf ein Ende des Krieges sehr schlecht. Zwar wurden in den letzten Jahren mehrmals Friedensverhandlungen angestoßen, darunter die Friedensgespräche in Kuwait (2016), das Stockholm Agreement (2018) und das Riad Abkommen (2019), doch hat keine dieser Verhandlungen zu einem dauerhaften Frieden geführt. Dem Prozess mangelt es insbesondere an der Einbeziehung bisher unterrepräsentierter Gruppen, wie Akteure aus der Zivilgesellschaft, Frauenverbände und die Jugend, deren Hoffnungen auf eine demokratische Zukunft des Landes von täglichen Menschenrechtsverletzungen überschattet wird.

Jemen geriet im Vergleich zu anderen Konflikten in der Region des Nahen und Mittleren Ostens (Irak, Syrien) in der weltweiten Berichterstattung oft in Vergessenheit. Dies trägt auch dazu bei, dass nur wenig Druck auf die beteiligten Konfliktparteien ausgeübt wird. So bleibt zum aktuellen Zeitpunkt die Zukunft des Jemens weiterhin ungewiss.

#### Literaturverzeichnis:

Abuzaid, Yehya (2021): *Has Riyadh Woken Up From Its Al-Mahra Pipe Dream?* In: Sanaa Center for Strategic Studies. Online:

<https://sanaacenter.org/publications/analysis/16042>

Al-Deen, Maysa (2022): *Entrenched Power: The Houthi System of Governance*. In: Sanaa Center for Strategic Studies. Online:

[https://sanaacenter.org/files/Entrenched\\_Power\\_The\\_Houthi\\_System\\_of\\_Governance\\_en.pdf](https://sanaacenter.org/files/Entrenched_Power_The_Houthi_System_of_Governance_en.pdf)

Al-Hamdani, Sama'a (2019): Wer sind die Houthis im Jemen. In: *Sirius*, 3(3), S. 280-286.

Al-Iryani, Abdulghani (2021): *The Houthis' Fatal Military Success*. In: Sanaa Center for Strategic Studies. Online:

[https://sanaacenter.org/files/The\\_Houthis\\_Fatal\\_Military\\_Success\\_En.pdf](https://sanaacenter.org/files/The_Houthis_Fatal_Military_Success_En.pdf)

Alley, April Longley (2010): The Rules of the Game. Unpacking Patronage Politics in Yemen. In: *middle east journal*. 64 (3), S. 385-409.

Ardemagni, Eleonora (2020): *Caught in the Gulf Rivalry: Yemen's Al Mahra Avoids the War Despite 'Collateral Militarisation*, London. In: LSE Blog. Online: <https://blogs.lse.ac.uk/mec/2020/12/11/caught-in-the-gulf-rivalry-yemens-al-mahra-avoids-the-war-despite-collateral-militarisation/>

Augustin, Anne-Linda Amira (2019): *Der Krieg im Jemen und seine Akteure. Die Hintergründe des Jemen-Krieges und die fortschreitende Fragmentierung des Landes seit 2015*. In: Rosa Luxemburg Stiftung. Online: <https://www.rosalux.de/publikation/id/40861/der-krieg-im-jemen-und-seine-akteure>

Bellin, Eva (2004): The Robustness of Authoritarianism in the Middle East. Exceptionalism in Comparative Perspective. In: *Comparative Politics* 36 (2).

Brandt, Marieke (2017): *Tribes and Politics in Yemen. A History of the Houthi Conflict*. London: Hurst & Company.

Brandt, Marieke (2020): Kleine Geschichte des Jemen. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Ausgabe: Nr. 1-3/2020*, Bonn. Online: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/302920/kleine-geschichte-des-jemen/>

Büchs, Annette (2011): Der Jemen am Scheideweg: Demokratisierung oder Bürgerkrieg? In: *GIGA Focus Nahost* 2011 (6), S. 1-8.

Clausen, Maria-Louise (2018): Competing for control over the state: The case of Yemen. In: *Small Wars and Insurgencies*, 29(3), 560-578.

Crisis Group (2022): How Huthi-Saudi Negotiations Will Make or Break Yemen. Sanaa/Riyadh/Brussel. In: International Crisis Group Middle East Briefing N° 89. Online: <https://www.crisisgroup.org/sites/default/files/2023-01/b089-huthi-saudi-negotiations.pdf>

Day, Stephen W. (2012): *Regionalism and rebellion in Yemen. A troubled national union*. Cambridge: Cambridge University Press (Cambridge Middle East studies, 37).

Durac, Vincent (2012): Yemen's Arab Spring - Democratic Opening or Regime Maintenance? In: *Mediterranean Politics* 17 (2), S. 161-178.

Dresch, Paul (2000): *A History of Modern Yemen*. Cambridge: Cambridge University Press.

Heinze, Marie-Christine (2018): *Yemen and the Search for Stability - Power, Politics and Society After the Arab Spring*. London, I.B. Tauris.

Heinze, Marie-Christine (2020): Revolution, Transition und Krieg. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Ausgabe: Nr. 1-3/2020*, Bonn. Online: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/302922/revolution-transition-und-krieg/>

International Crisis Group (2014): *The Huthis: From Saada to Sanaa*. Online: <https://www.crisisgroup.org/middle-east-north-africa/gulf-and-arabian-peninsula/yemen/huthis-saada-sanaa>



Phillips, Sarah (2011): *Yemen and the politics of permanent crisis*. Abingdon, New York: Routledge for the International Institute for Strategic Studies (Adelphi, 420).

Sanaa Center (2022): *STC Forces Move Farther into Abyan*. In: The Yemen Review. Online: <https://sanaacenter.org/the-yemen-review/september-2022/18808>

Schmitz, Charles (2014): *The Huthi Ascent to Power*. Middle East Institute, 2014.

Transfeld, Mareike (2016): Political bargaining and violent conflict. Shifting elite alliances as the decisive factor in Yemen's transformation. In: *Mediterranean Politics* 21 (1), S.150-169.

Wieland, Carsten (2021): Stellvertreterkrieg im Jemen. In: *Internationale Politik*. 2, März-April 2021, S. 9-12.

## Autorin



Nahla El-Menshawy ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Radikalisierungs- und Gewaltforschung, Doktorandin in der Clusterinitiative „ConTrust“ des Forschungsverbundes Normative Ordnungen und Assoziierte Forscherin an der HSFK.